

WIENER RATHAUSKORRESPONDENZ.

Herausgeber und verantw. Redakteur Karl Henay.

Wien, Montag, den 8. August 1922.

Wien als Badestadt.

Der starke Aufschwung, den die Körperpflege in den letzten Jahren genommen hat, ist nicht allein die Frucht der fortschreitenden hygienischen Erkenntnis, sondern unzweifelhaft auch eine Errungenschaft der Republik, die insbesondere den arbeitenden Schichten mehr freie Zeit, mehr körperliche und geistige Bewegungsfreiheit brachte. Während vor einem Jahrzehnt noch ein halbes Dutzend kleiner Privathallenbäder neben den städtischen „Tröpfelbädern“ den Badebedarf der Millionenstadt zu befriedigen vermochten, ist Wien heute auf dem Wege, eine richtige Badestadt zu werden. Die Erschließung, die im Wasser, Luft und Sonne wird nun im weiten Umkreis der Stadt in einer ganzen Reihe von Anlagen, oft genug/ auch bei „wildem“ Badegelegenheiten aufgesucht. Unter den Badeanlagen nehmen selbstverständlich die städtischen ersten Rang ein; ihre Zahl und ihr Besuch sind im steten Steigen.

Die Gemeinde Wien besitzt derzeit 16 Sommerbäder und eine Winterschwimmhalle (im Jörgerbad). Die Sommerbäder unterscheiden sich in Strandbäder, Stremmbäder, Schwimmbäder und Kinderfreibäder.

Unter ihnen ragt vor allem das bekannte „Gänseküfel“ hervor, sozusagen das fashionableste Strandbad Wiens. Mehr als 170.000 Personen hat es bis Ende Juli Erfrischung geboten; für seine besondere Beliebtheit spricht der Umstand, dass auch in der strassenbahnlosen Woche Ende Juni sein Besuch nicht wesentlich abnahm. Mit allen möglichen Fuhrwerken, vom Auto bis zum Leiterwagen, kamen die Badehungrigen angefahren, aber auch dem langen Fussmarsch scheute ein Teil der Wiener nicht, um das geliebte Wasser aufzusuchen. Das Gänseküfel hat auch heuer verschiedene bauliche Verbesserungen erfahren; vor allem wurde im Herrenbad Schutzdächer über die Kleiderkästchen hergestellt. Im Familienbad wurde eine Schwimmschule errichtet, die von den Besuchern freudigst begrüßt und sehr stark in Anspruch genommen wird, so dass zwei Schwimmlehrer vollauf beschäftigt sind; zu dieser Schwimmschule haben auch die Besucherinnen des Frauenbades Zutritt. Eine zweite Schwimmschule wird demnächst im Herrenbad eingerichtet.

Das „Gänseküfel“ hat der Volksmund das Strandbad „Alte Donau“ getauft, das nächst der Kagraner Reichsstrasse liegt. Und es verdient diesen Namen mit vollem Recht, da es kaum weniger schön ist als sein älterer Nachbar; dabei/ kostet/ ein Bad für Erwachsene bei dreistündiger Badeszeit/ blieb den lächerlichen Petros von 120 K. Kein Wunder, dass sich auch das billige Gänseküfel bei den Badelustigen einer immer steigenden Beliebtheit erfreut.

Das Strandbad „Stadlau“ ist durch die Übertragung der Einrichtung des aufgelassenen Strandbades Aspern heuer bedeutend vergrößert worden. Die Zahl der Kabinen und Kleiderkästchen wurde beträchtlich vermehrt, ein Knabenbad neu hergestellt. Bemerkenswert ist, dass dieses Bad vor allem von den Bewohnern Simmeringe stark besucht wird, da sie über die günstige Verbindung mit der Ostbahn verfügen.

Unverdient wenig bekannt ist das Strandbad „Mühlschüttel“. Es ist idyllisch auf einer Insel gelegen; seine Strandfläche wurde heuer gleichfalls bedeutend vergrößert, indem 1500 Quadratmeter während des Winters durch Anschüttung hochwasserfrei gemacht wurden. Auch wurde eine neue Baracke aufgestellt und dadurch die Auskleideräume bedeutend vermehrt.

Neben den Stremmbädern steht die „Kuchelau“ oben an, da sie auch über einen Badestrand verfügt, der heuer durch Einbeziehung der/ an Ausgang des Kuchelauer Hafens vergrößert wurde. Das Bad wies bis Ende Juli einen Besuch von rund 70.000 Personen auf. Auch die Stremmbäder „Nuasdorf“ und „Aspernbrücke“ verfügen bereits, wenn auch nicht über einen/ natürlichen Sandstrand, so doch über Sonnen- und Luftbäder.

Diese Einrichtung hat ihnen einen bedeutenden vermehrten Besuch eingetragen; so stieg die Besucherzahl im Strembad Aspernbrücke gegen die gleiche Zeit des Vorjahres auf mehr als das Doppelte. Auf die Badeschiffe beschränkt sind die Strembäder „Augartenbrücke und „Retundenbrücke“; trotzdem weisen auch sie ständig steigende Besucherziffern auf.

Bei den ^{Schwimm-}städtischen ~~Wald~~ Bädern (Theresienbad, Jägerbad, Vollbad im Pötzpark) steht das Theresienbad mit rund 20.000 Besuchern oben. Ein starkes Kontingent stellen hier die Schüler, ^{die hier} unter Leitung von Aufsichtspersonen ^{baden,} unentgeltlich während das Jägerbad in den Abendstunden insbesondere den sportlichen Übungen der Schwimmvereine dient.

Am lebhaftesten geht es wohl in den Kinderfreibädern zu, die die Gemeinde des Kleinen völlig unentgeltlich als Tummelplatz im Wasser zur Verfügung stellt. Es sind ihrer vier: Hietzing (im Schönbrunner Verpark), Hütteldorfer (im Wientalstauwerk), Simmering und Floridsdorf. Das letztere weist einen gegen die übrigen auffallend schwachen Besuch auf, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß gerade im Norden Wiens, im Gebiet der alten Donau sehr viele, auch von den Kindern, wild gebadet wird. Die Bestätigung dieser Tatsache findet sich leider in den traurigen Ziffern der Unfallstatistik.

Die allgemeine Entwicklung des städtischen Badewesens zeigt vor allem zwei Elemente. Einerseits ist es die Einrichtung der Familienbäder, die sich vollständig eingelebt hat und immer weitere Fortschritte macht. Zuletzte waren es die beiden Vollbäder, Theresienbad und Jägerbad, in denen ^{einmal} Wunsch der Bevölkerung entsprechend, neuer der Familienbetrieb an zwei Tagen der Woche eingeführt wurde.

Das hervorsteckendste Merkmal der städtischen Bäder aber ist ihre Billigkeit. Die Gemeinde betrachtet die Bäder als wahre Wohlfahrtsrichtungen, die einem Kulturbedürfnis dienen; sie sollen keinen Reingewinn abwerfen. Ein Gewinn wäre bei den heutigen Preisen auch ganz undenkbar; kostet doch die teuerste Badekarte, die für das Familienbad an Gänsekäufel für dreistündiges Baden nebst einer Auskleidekabine bloß 900 K, im Herrn- und Frauenbad des Gänsekäufels 420 K und mit Auskleidekästchen sogar nur 120 K! Ein Vergleich dieser Zahlen mit den Friedenspreisen ergibt, daß das Baden - mag man seinen Preis in Geldkronen oder ^{heute} in Semmeln berechnen - rund den vierten Teil dessen kostet, was man zu vor dem Kriege bezahlen mußte. Ein Kinderbad im Strandbad „alte Donau“ bekommt man sogar heute noch um sage und schreibe 10 K! Es ist klar, daß die Erhaltung der Bäder nur durch bedeutende Zuschüsse möglich ist. Und es ist andererseits verwunderlich, dass selbst diese Opferwilligkeit der Gemeinde es nicht vermocht hat, die Bevölkerung von der gefährlichen ^{Unsitte} beim Wildbaden abzuhalten. Auch heute füllen die Badeunfälle / ^{und doch ist} eine ständige Rubrik des Tagesberichts; Das Wasser nicht wässrer, die Sonne nicht heißer und das Bad am Ende kaum billiger, sondern oft genug viel, viel teurer!

Wiener Urania. Bundesministerium für Aeußeres hat als seinen Vertreter in den Vorstand des Volkshauses Wiener Urania den Präsidialchef Ministerialrat Dr. Adolf Duffek und als dessen Ersatzmann den Regierungsrat Otto Ehrenstein entsendet.